

## Diamant der KAB soll leuchten 60 Jahre Gedenkwallfahrt Mariazell



Studientag -  
Faire Arbeitsbedingungen  
Wir könnten etwas tun, um die Arbeits-  
situation zu verbessern. „Wir müssen  
auf drei Ebenen ansetzen: Politik, Han-  
del, Information!“ Seite 2

Gedenkwallfahrt Mariazell  
Altbischof Maximilian Aichern,  
betonte: „Am Tun der KAB sollen die  
Menschen erkennen, dass Gott mit  
den Menschen ist.“ Seite 8

Jeder Zehnte ist armutsgefährdet  
Für Menschen mit geringem Einkom-  
men wird es immer schwieriger, da  
die Lebenshaltungskosten immer  
mehr steigen. Seite 13



Foto: Zarl

## Editorial

„Heute, hier in Mariazell, mit seiner herrlichen Landschaft, hier, in diesem Heiligtum, in dem Gnadenort Österreichs, verwirklicht sich an diesem Tag der Traum meines Lebens: die Arbeiterjugend aller Länder hinzufügen zu ihrem Erlöser...“

60 Jahre nach diesen beeindruckenden Worten des damaligen Kanonikus und späteren Kardinal Josef Cardijns sind wir vor kurzem in Mariazell versammelt gewesen, an diesem immer noch beeindruckendem Gadenort. Die Lebens- und Alltagswelt, die Arbeitssituationen von uns allen, haben sich geändert – doch die Aufforderung Cardijns, dass wir als Christen Vorjämpfer einer neuen Welt sein sollen, gilt heute wie damals. Papst Franziskus unterstreicht in seinen Botschaften, dass wir eine nachhaltige Neugestaltung von Arbeit und Leben brauchen.

Wir als KAB wollen dazu auch in Zukunft unseren Beitrag leisten.

Beim Gottesdienst und beim Festakt haben wir uns auch musikalisch unseren Auftrag in Erinnerung gerufen.

Die Jugend der Welt – hat die Stimme gehört, im Schweigen der Wildnis verlassen, im Lärm der Städte, im einsamen Busch, im Menschenstrom auf den Straßen.....

Steh auf, du Jugend der Fabriken, für Christus schließt eure Reih'n. Bau mit, wir schlagen Brücken in eine neue Zeit hinein.....

Wenn wir zusammen gehen kommt mit uns ein besserer Tag. Die Frauen, die sich wehren, wehren aller Menschen Plag. Zu Ende sei, dass kleine Leute schufteten für die Großen.

Her mit dem ganzen Leben: Brot und Rosen!

Erwin Burghofer  
KAB-Diözesansekretär

# Studientag von Forum Kirche Arbeits Wie fair sind die Arb

„Faire Arbeitsbedingungen – bei uns und weltweit“ war der Titel des Studientages des Forum Kirche und Arbeitswelt am 12. April im Bildungshaus St. Hippolyt. Neben der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung, der Katholischen ArbeiterInnen Jugend, der Betriebsseelsorge und der Caritas zeigten sich noch viele weitere VeranstalterInnen wie die Katholische Frauenbewegung, Welthaus, Katholische Jugend, Bildungshaus St. Hippolyt, Südwind, Katholisches Bildungswerk und die Katholische Aktion dafür verantwortlich. Über 70 Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren am Thema fairer Arbeitsbedingungen interessiert. Nach einem „Biofaiern-Frühstück“ folgten Impulsreferate, die die gegenwärtige (Arbeits-)Situationen von unzähligen Menschen beschrieben.

### Rosen mit Dornen – Handys aus blutigen Händen

Mag. Elke Schaupp von Fairtrade Österreich gab einen Einblick in die Welt der (fairen) Rosen und unter welchen Arbeitsbedingungen Rosen, die bei uns verkauft werden, in Südamerika und Afrika produziert werden. Mag. Michaela Königshofer von „Clean Clothes Kampagne“ sprach über die menschenunwürdige Textilproduktion in Asien und verwies darauf, dass nach dem Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch im April dieses Jahres noch immer keine Entschädigungen an die Betroffenen gezahlt wurden. Mag. Andrea Ben Lassoued, Projektleiterin von „clean it“ erklärte die umweltschädigende Herstellung von Computern und Handys und wo die einzelnen Bestand-

teile, etwa Coltan, herkommen. Dass die Arbeitssituation von unzähligen ErntehelferInnen - nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt - genauso furchtbar ist, zeigten Bertold Dallos vom ÖGB Burgenland und Sonja Melo, Journalistin aus Tirol, in erschreckenden Beispielen auf.

### „Die Stimme nutzen die wir haben!“

In der folgenden Podiumsdiskussion wurden die Fragen gestellt, warum die Situation so sei und ob dies so bleiben müsse. Es gebe wenige Gewinner und viele Verlierer – vor allem die Arbeiterinnen und Arbeiter selbst. Am Nachmittag stand dann die



In der Podiumsdiskussion wurde festg  
Arbeiterinnen und Arbeiter selbst.  
Am Podium v. l.n.r.: Mag.<sup>a</sup> Michaela Kö  
Mag.<sup>a</sup> Elke Schaupp

# welt beitsbedingungen?

Auseinandersetzung mit Alternativen im Mittelpunkt der Tagung. Dabei wurden verschiedene Initiativen, die einen Ausweg aus den geschilderten Situationen aufzeigen, im Rahmen eines „Marktes der Möglichkeiten“ vorgestellt. Etwa die Greisslerei 2.0, Weltladen, Gemeinwohlökonomie, Clean Clothes Kampagne, Fairtrade, Gut Ding, SoCom, Foodcoops, Tauschkreise, Allianz für den freien Sonntag, ...  
Je intensiver das Thema bearbeitet wurde, desto mehr trat in den Vordergrund, dass alle etwas tun könnten, um die Arbeitssituation weltweit und bei uns zu verbessern. „Wir müssen auf drei Ebenen ansetzen, um etwas zu

verändern: Politik, Handel, Information!“ erklärte die Referentin Elke Schaupp. Es ist wichtig, die Stimme zu erheben gegen Not und Ungerechtigkeit, Gewerkschaften zu bilden, solidarisch zu sein - mit ungarischen ErntehelferInnen genauso wie mit indischen NäherInnen - denn auf Dauer sind wir alle VerliererInnen des aktuellen Wirtschaftssystems. Ein liturgischer Impuls bildete den Abschluss dieses aufrüttelnden, spannenden und zum Handeln anregenden Studentages.

Carina Hammerl  
Referentin der Kath. ArbeiterInnen Jugend



estellt, es gebe wenige Gewinner und viele Verlierer – vor allem die  
nigshofer, Mag.<sup>a</sup> Andrea Ben Lassoued, Sonja Melo, Bertold Dallos,

Foto: KAB

## Aus der Leitung



Foto: z.Vg.

### Gedenkjahr 1914 - 2014

Wir können ihm nicht entgehen – dem Gedenkjahr „100 Jahre Beginn des Ersten Weltkrieges“. Eine Vielzahl von Büchern, Zeitungsartikel, Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen, Radio- und Fernsehsendungen erinnern uns ständig an dieses Ereignis. Man sollte bei all diesen Informationen jedoch nicht an der Oberfläche hängen bleiben, sondern sich mit den Wurzeln des globalen Konfliktes auseinandersetzen. Nur so können wir diese Erkenntnisse für die Erhaltung einer friedlichen Zukunft anwenden. Viele Historiker sind sich zwar nicht in allen Details, aber doch weitgehend, über die Ursachen des Krieges einig.

Umso mehr verwundert es, dass genau 100 Jahre später mit dem Konflikt um die Ukraine sich die Geschichte zu wiederholen scheint. Ab einem gewissen Zeitpunkt konnte man zusehen, wie die Handlungen und Aussagen der einzelnen Konfliktparteien die jeweilige Gegenseite veranlasst haben, den Konflikt zu eskalieren. Selbstverständlich möchte ich nicht das völkerrechtswidrige Verhalten Russlands entschuldigen, aber auch die Ukraine hat durch Worte und Handlungen ihren Beitrag dazu geleistet.

Um wieder auf das Gedenkjahr zurück zu kommen. Obwohl die Ursachen für die Entstehung des Ersten Weltkrieges bekannt sind, zeigt sich, dass teilweise Politiker der heutigen Generation nichts daraus gelernt haben und wieder dieselben Fehler begehen.

Leider zeigt die Geschichte auch, dass es bei jedem Konflikt in der Zivilbevölkerung auf beiden Seiten nur Verlierer gibt und sich die Auswirkungen über Generationen erstrecken, wie man am Beispiel des letzten Balkankrieges erschreckend nachvollziehen kann.

Für uns heißt das, dass wir uns ständig um den Frieden bemühen müssen und dass auch eine längere Friedensperiode nicht automatisch eine konfliktfreie Zukunft sichert.

*J. Riegler*  
Josef Riegler  
KAB-Diözesanvorsitzender



# Blitzlichter der Studientagu

**M**ir gefiel besonders der Tagesablauf. Es gab keine langen Vorträge, sondern kurze Programmpunkte, wo man sich auf den Inhalt konzentrieren konnte.

Besonders informativ und bewegend waren die Impulsreferate der vier Referentinnen und einem Referenten. Über den Anbau von Rosen in Afrika, über die globale Baumwollindustrie, die Probleme der Elektroindustrie in China und Gemüseanbau in Burgenland und Tirol.

Den ReferentInnen ist es gelungen, in nur 15 Minuten einen Überblick über die unwürdigen Arbeitsbedingungen zu geben: krankmachende Arbeitsbedingungen, unmenschliche Arbeitszeiten, kein ausreichender Lohn, Umgehung von kollektivvertraglichen Vereinbarungen und Sozialgesetzen, Missachtung des Umweltschutzes, usw.

Erschüttert hat mich die Tatsache, dass es auch in Österreich am Beispiel des Gemüseanbaus eine enorme Ausnützung der, meist ausländischen ArbeitnehmerInnen gibt.

Wir wurden sensibilisiert, unter welchen Bedingungen die Produkte in unserer Einkaufstasche produziert werden. Information einholen ist der wichtige erste Schritt („sehen“), sich eine Meinung bilden der zweite („urteilen“) und sein Verhalten danach ausrichten der notwendige dritte Schritt („handeln“).

Der Studientag war eine gelungene Umsetzung der Ideen aus dem Erneuerungsprozess der KAB. Es wurde ein Studientag statt der bisherigen Diözesankonferenz durchgeführt. Durch eine verstärkte Vernetzung mit anderen Organisationen und die Werbung über facebook konnte zusätzliches Publikum für eine KAB-Veranstaltung gewonnen werden. Mit über 70 TeilnehmerInnen war sie sehr gut besucht.

Josef Riegler



Foto: z.Vg.

Josef Riegler



Foto: Zarl

Mag.ª Marianne Ertl

**D**er Studientag war eine rundum gelungene Veranstaltung, an die ich noch oft und gerne denke. Zum einen wurde der Tag methodisch bunt, vielfältig, praxisnah, sehr informativ und mit tollen ReferentInnen gestaltet. Zum anderen ist er ein gelungenes Beispiel, dass durch die gute und konstruktive Zusammenarbeit diözesaner Organisationen (Forum Kirche-Arbeitswelt, Katholische Jugend, Welthaus, Katholische Frauenbewegung, ...) ein sehr gutes Bildungsangebot entstanden ist.

Es ist schon bemerkenswert, dass sich 70 Menschen, Frauen, Männer, Jugendliche einen ganzen Samstag lang Zeit nehmen, um sich mit kritischen und herausfordernden Thematiken zu beschäftigen. Der Tag machte sichtbar: wir alle können etwas tun, damit ein gutes Leben für alle Menschen bei uns und weltweit, möglich ist!

Mag.ª Marianne Ertl

Diözesan-Referentin der Kath. Frauenbewegung



Markt der Möglichkeiten: Mag.ª Michaela Königshofer, Barbara Rammler, Sepp Gruber, Carina Hammerl, Petra Hubbauer, Martina Rameder.

Foto: KAB

ng

Das irrste für mich war, dass die ErntehelferInnen in Tirol sogar die Gummiringe für die Jungzwiebel oder Radieschen selbst kaufen mussten.“ empört sich eine der über 70 TeilnehmerInnen des „Studientages für faire Arbeitsbedingungen“ am 12. April im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten. Während die Information über ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Blumen-, Kleidungs- und Computer- sowie Handyindustrie in den Ländern des Südens die KonsumentInnen hierzulande vermehrt zu „fairen“ Produkten greifen lassen, sind die Missstände bei ErntehelferInnen im österreichischen Gemüse- und Obstbau für die meisten neu.

**Wie Sklaven**

„Wir haben den Fall von Thaur in Tirol, wo je vier Personen in 16 m<sup>2</sup> großen Zimmern inklusive Kochnische untergebracht sind. Das ergibt für den Landwirt einen netten Zusatzverdienst von rund € 18.000,- pro Monat aus dem Personalhaus mit 40 Zimmern“. So die Journalistin Sonja Melo. „Es erinnert an Sklavenarbeit, wenn für Jungzwiebel € 1,20 pro perfekt gelegter Kiste oder 60 Cent für die Steige Radieschen bezahlt werden. Vor oder nach der Hauptsaison kommen die ungarischen Erntehelfer, die zwar am Feld im Burgenland arbeiten, aber in Ungarn gemeldet sind, auf fünf Euro an manchen Tagen“, berichtet Bertold Dallos vom ÖGB Burgenland.

**Aktiv werden**

Beim „Markt der Möglichkeiten“ zeigten kleine Initiativen (Greisslerei 2.0, Weltladen, Gemeinwohlökonomie, Clean Clothes, Gut Ding, SoCom, Foodcoops, Tauschkreise, Allianz für den freien Sonntag, ...) einige Alternativen zum bestehenden System auf. „Wir müssen auf drei Ebenen ansetzen, um etwas zu verändern: Politik, Handel, Information!“ ermutigt die Fairtrade- Referentin Elke Schaupp. Es sei wichtig, die Stimme gegen Ungerechtigkeit zu erheben, Gewerkschaften zu bilden und solidarisch zu sein – „mit ungarischen ErntehelferInnen genauso, wie mit indischen NäherInnen – damit wir nicht alle zu VerliererInnen des aktuellen Wirtschaftssystems werden“.



Foto: z.V.g.

**Mag.ª Michaela Spritzendorfer-Ehrenhauser**



Die StudientagsteilnehmerInnen sind sich einig: Es sei wichtig, die Stimme gegen Ungerechtigkeit zu erheben, Gewerkschaften zu bilden und solidarisch zu sein.

Foto: KAB





# Arbeitslosigkeit auf dem Prüfstand

KAB-Diskussion mit Sozialminister Hundstorfer in Amstetten

Anlässlich des Tages der Arbeitslosen am 30. April lud die Katholische Arbeitnehmer/innen-Bewegung zu einem Expertengespräch nach Amstetten. Daran nahmen Sozialminister Rudolf Hundstorfer, Caritas-Expertin Patricia Auer und Claus Ludwig von der Volkshilfe teil. Tenor der Veranstaltung: Langzeitarbeitslose Menschen mit Beeinträchtigungen haben mehrere Probleme, um in den Arbeitsmarkt integriert zu werden.

Ein Film über „Die Arbeitslosen von Marienthal“ – eine Studie aus dem Jahr 1933 über lang dauernde Arbeitslosigkeit, gab den Diskussionsanstoß. Er zeigte die sozio-psychologischen Wirkungen von Arbeitslosigkeit auf. Langzeitarbeitslosigkeit führt nicht – wie vielfach angenommen – zu Revolte, sondern zu passiver Resignation.

## Hunderte Millionen Überstunden könnten aufgeteilt werden

Bundesminister Hundstorfer verwies auf eine Ambivalenz auf dem Arbeitsmarkt. Einerseits gebe es den höchsten Beschäftigungsstand seit 1945 - andererseits habe Österreich die höchste Arbeitslosenrate seit Jahren, obwohl alleine der Bund eine Milliarde Euro in diverse Projekte fließen lasse.

Der Minister wies hin, dass der Regierung die Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit besonders wichtig seien. Rund 9.000 von ihnen würden nach dem Pflichtschulabschluss „verschwinden“ ohne eine Ausbildung zu absolvieren oder einer Beschäftigung nachzugehen. Nur wer eine gute Bildung habe, sei eher vor Arbeitslosigkeit geschützt, sagte er. Nur zwei Prozent der Akademiker seien auf Arbeitssuche.

Um den „Jobmotor“ anzukurbeln, brauche es ein zweiprozentiges Wirtschaftswachstum, doch derzeit liege Österreich darunter. Hundstorfer gab zu bedenken, dass jährlich über 300 Millionen Überstunden anfallen. Wenn sie verteilt würden, wirke sich das auch auf den Arbeitsmarkt aus.

## Immer mehr kommen zur Caritas

Patricia Auer von der Caritas Arbeits-Assistenz der Diözese ging vor allem auf Menschen mit Beeinträchtigungen ein. Jedes Jahr würde ihre Zahl steigen. Derzeit erhalten 1500 psychisch beein-

trächtigte Personen von der Caritas Hilfe. Immer mehr wenden sich an die Caritas, weil diese Erkrankungen heute eher diagnostiziert werden. Die Caritas helfe bei der Planung der Arbeitsplatzsuche, begleite beim Berufseinstieg und vermittele bei Konflikten und drohendem Jobverlust.

Je länger Menschen in Arbeitslosigkeit sind, desto mehr sinke aber ihr Selbstwertgefühl. Es ändere sich der Tagesablauf und die sozialen Strukturen, viele würden sich zurückziehen. Ein Lob spricht Auer besonders aber den Klein- und Mittelbetrieben aus, die oft „mit viel Herz Menschen mit psychischen Problemen aufnehmen und integrieren“.

**KAB-Vorsitzender Josef Riegler übergibt Sozialminister Rudolf Hundstorfer ein Dokument, in dem die Vision einer „nachhaltigen Tätigkeitsgesellschaft“ formuliert wird**

## Mehrere Faktoren maßgeblich

Claus Ludwig von der Volkshilfe meinte, es gebe meist mehrere Faktoren, die Menschen vom Arbeitsmarkt fernhalten. Es brauche eine gesamtgesellschaftliche Integration. Wichtig sei es, Menschen



Die TeilnehmerInnen verfolgten mit großem Interesse den Ausführungen von Sozialminister Hundstorfer.

Fotos: KAB

dort abzuholen, wo sie stehen und flexible Voll- oder Teilzeit anzubieten. Manche seien eben nur zu bestimmten Zeiten und Voraussetzungen vermittelbar. Den Satz „Wer arbeiten will, bekommt auch Arbeit“, könne er nicht nachvollziehen. Ziel soll es sein, dass jeder mit dem Erwerbsleben ein gutes Leben in Würde führen könne.

**KAB übergab Positionspapier**

Im Anschluss an die Diskussion übergab Josef Riegler, Vorsitzender der KAB der Diözese St. Pölten, Sozialminister Hundstorfer ein Dokument der Arbeiterbewegung, in dem die Vision einer „nachhaltigen Tätigkeitsgesellschaft“ vorgestellt wird. Titel ist „Arbeit und Leben neu denken“ und das wurde es bei der jüngsten Bundeskonferenz im Linzer Cardijn-Haus beschlossen.



**Angeregte Diskussionen in der Pause.**

Fotos: KAB



## Kirche erinnert an Menschen ohne Job

Bei Straßenaktionen in St. Pölten, Amstetten und Gmünd erinnerten am Tag der Arbeitslosen die Caritas, die Fraktion christlicher GewerkschaftlerInnen, die Katholische ArbeiterInnenjugend, die Katholische ArbeitnehmerInnen Bewegung, das Netzwerk der Solidarität und die Betriebsseelsorge an das schwierige Los von Menschen ohne Job.

Der hohe Stellenwert der Arbeit in unserer Gesellschaft hat für Menschen, die arbeitslos oder von Arbeitslosigkeit bedroht sind, enorme Auswirkungen. Es bedeutet neben einem reduzierten Einkommen einen geringeren Selbstwert und die Folgen können Depressionen, soziale Ausgrenzung und Überschuldung sein. Am Aktionstag wurden von kirchlichen Sozialorganisationen Informationsmaterialien verteilt.



Bei der Straßenaktion in St. Pölten zeigten Carina Hammerl und Margarete Bliem die Schwierigkeiten von Menschen ohne Job auf.

Foto: KAB

**EINLADUNG**

### Sorge-Arbeit in der Krise

**Von der Care-Krise zur Care-Gerechtigkeit. Befunde - Perspektiven.**

Freitag, 19. 9. 2014, Arbeiterkammer St. Pölten

Impulse von Erna Appelt, Eva Klawatsch-Treitl, Michaela Moser und Expertinnen aus unterschiedlichen Sorge- und Pflegebereichen.

Eine Diskussionsveranstaltung des Ökumenischen Forums christlicher Frauen in Österreich mit dem Lesekreis „Frauensozialwort10+, der kfbö, kfb St. Pölten, ksoe, KAB

Ergebnisse dieser Veranstaltung fließen in das Projekt des Ökumenischen Rates der Kirchen „sozialwort 10+“, ein.

Infos: <http://sozialwortzehnplus.org>

[www.frauenoekumene.at](http://www.frauenoekumene.at)

# Katholische Arbeiterbewegung erinnert an einen

## 60 Jahre Gedenkwallfahrt nach Mariazell

Vor 60 Jahren feierten 7500 begeisterte Arbeiterjugendliche in der Basilika Mariazell ein Glaubensfest mit Kardinal Joseph Leon Cardijn, der sich zeitlebens für Jugendliche in der Arbeitswelt engagierte. Mit einem Gottesdienst und Festakt erinnerten über 600 Mitglieder der Katholischen ArbeitnehmerInnenbewegung (KAB) aus ganz Österreich an diesen geschichtsträchtigen Moment – auch Teilnehmer aus dem Jahr 1954 waren wieder dabei. Alle Diözesen haben Gebetspatenschaften für Länder übernommen, die unter kommunistischer Herrschaft standen. Für jedes Land, das frei wurde, entzündeten die Jugendlichen „Kerzen der Hoffnung“. Zum letzten Mal vor zehn Jahren; nur China blieb übrig. Daraus entwickelte sich der Solidaritätsmarsch der Katholischen ArbeiterInnenjugend (KAJ) der Diözese St. Pölten, der heuer zum 60. Mal durchgeführt wurde. Den Gottesdienst zelebrierte KAB-Referatsbischof Alois Schwarz; sein langjähriger Vorgänger Bischof Maximilian Aichern konzelebrierte.

### Hoffnung hat sich erfüllt

Für Bischof Schwarz erinnert die KAB und KAJ an einen geschliffenen Diamanten. 1954 war es die große Hoffnung, dass es in den unterdrückten Ländern Frieden gebe. Heute gebe es Freiheit. Auch bei China sehe er Hoffnung. Hingegen seien in Europa bedenkliche Beobachtungen festzustellen, etwa im Bereich von Abstimmungen über Menschenrechte.

Der Bischof appellierte an die Jugendlichen, zu den Menschen zu gehen und sie für die Liebe zu begeistern. Das könne eine globalisierte Solidarität auslösen. KAB und KAJ müssten bei Ungerechtigkeiten aufstehen und dürften nicht müde werden. „Lassen wir den Diamanten der Katholischen Arbeiterbewegung in unserem Land leuchten. Am Tun der KAB sollen die Menschen erkennen, dass Gott mit den Menschen ist.“

Altbischof Maximilian Aichern, betonte: „Es braucht eine Verheutigung des Evangeliums“. Gegen Großkonzerne seien Kooperationen und Solidarität unter den Arbeitnehmer/innen wichtig. Es brauche Zusammenarbeit und Informations- und Bildungsmaßnahmen. Für die Mitglieder der Arbeitnehmerbewegung KAB müsste die „Solidarität im Herzen stehen“.

### Anliegen gleich geblieben

Die Organisatorin des Solidaritätsmarsches, Carina Hammerl, meinte, viele KAJ-Anliegen von heute und damals seien gleich geblieben, etwa der Einsatz für soziale Gerechtigkeit. Die Begeisterung dafür lebe nach wie vor. Die Katholische ArbeiterInnenjugend habe auch heute ein offenes Ohr für die Anliegen der arbeitenden jungen Menschen. ■



**Bischof Maximilian Aichern und KAB-Referatsbischof Dr. Alois Schwarz zelebrierten die Festmesse.**

Fotos: KAB





# ng Diamanten

Die junge KAJ in Österreich hat sich großes vorgenommen. Sie wollte ein Zeichen setzen. Eine Sternwallfahrt der KAJisten aus allen Bundesländern soll stattfinden. Am 1. Mai, dem internationalen Tag der Arbeit.

Doch da gab es zur damaligen Zeit viele Schwierigkeiten zu überwinden. Für die westlichen Diözesen war Mariazell nicht der bekannte Wallfahrtsort wie für uns im Osten.

Österreich war noch besetzt (vier Besatzungszonen).

Wie soll das alles finanziert werden? Die teilweise langen Anfahrtswege. Die Löhne der jungen Arbeiter, besonders der Lehrlinge, waren sehr



Josef Schrittwieser

bescheiden. Wohl ein Beitrag der den Arbeitern zum Wiederaufbau auferlegt wurde.

## Wir fanden Lösungen

„Ich opfere dir meinen Tag, meine Arbeit, meine Kämpfe, meine Freuden und meine Schwierigkeiten...“ haben wir jeden Tag gebetet – ehrlich. Auch Ordensgemeinschaften haben wir angeschrieben und sie gebeten, uns und unsere Anliegen zu unterstützen. Sie sagten bereitwillig zu. Auch den zahlreichen jungen Kaplänen und Priestern, die uns Mut zugesprochen und bestärkt haben, verdanken wir viel.

Monatelang haben wir uns vorbereitet. Mit Sonderzügen (Tirol, Vorarlberg), mit zahlreichen Bussen, mit Motor- und Fahrrädern oder zu Fuss kamen sie nach Mariazell. Die Zonengrenzen konnten uns nur kurz aufhalten.

Sternförmig zogen die KAJisten in ihren Weißhemden in Viererreihen zur Basilika. Von dort zum Sportplatz. Die Begegnung mit Cardijn, dem Gründer der KAJ, die zu einer weltweiten Bewegung wurde, erfüllte uns mit Stolz. Wir waren ein Teil dieser neuen Internationale.

Die Worte Cardijns kamen aus seinem Herzen, das spürte man bei jedem Satz. Er entfachte eine Begeisterung bei den anwesenden Jungarbeitern, Priestern und Bischöfen – unbeschreiblich. Ein neues Pfingsten für die KAJ

„Mariazell ist kein Ende – Mariazell ist ein Anfang“ So rief er uns zu. Es war ein Auftrag, eine Sendung.

Beim „diamantenen Jubiläum“ konnte ich mit Freuden feststellen, dass Mariazell wirklich nur ein Anfang war. Ich traf einige „alte Kämpfer“, Mitstreiter von damals. Sie haben sich Jahrzehnte lang in vielen Bereichen der Kirche und Gesellschaft ordentlich ins Zeug gelegt, mit großer Begeisterung.

Gefreut hat es mich auch zu sehen, wie die heutige KAJ im Geiste Cardijns seinen Auftrag weiter verfolgt und umsetzt. Vielleicht nicht mehr so beachtet in der Öffentlichkeit – die jährlichen Solidaritätsmärsche, eine Nachtwallfahrt von Lunz bzw. St. Aegydy nach Mariazell und die Projekte für die sie sich einsetzen verdienen Respekt. Dass die Mädchen heutzutage auch dabei mitmachen dürfen, ja oft die Initiative ergreifen, ist ein großer Fortschritt und gibt Hoffnung.

Josef Schrittwieser



Wallfahrtsteilnehmer von 1954, KAB-Vorsitzende und Soli-Marsch-Organisatorin mit Altbischof Maximilian Aichern vor den ehemaligen "Schweigenden Kerzen".

# Soziales Europa am Prüfstand

Internationale KAB-Sommerakademie in Südtirol

„Soziales Europa vor dem Aus?“ - Mit dieser Frage befasste sich die 7. Internationale Sommerakademie der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung vom 15. bis 21. Juni in Nals, südlich von Meran gelegen. 40 Frauen aus Deutschland, Schweiz, Südtirol und Österreich nahmen daran teil. Unter ihnen auch vier Vertreterinnen aus der Diözese St. Pölten – Christine Weninger, Margarete Bliem, Eva-Maria Burghofer und Birgit Steinkellner.

In den einzelnen Vorträgen, Diskussionsrunden und Arbeitskreisen ging es um mögliche Strategien gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit und Armut.

Über die Situation junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt sprach Dr. Susanne Kirchner (EZA) aus Wien. In der darauf anschließenden Diskussion wurden die Zahlen, Fakten und Ist-Zustände der teilnehmenden Länder verglichen. Es zeigte



Referentin Mag. Margit Appel, Kath. Sozialakademie Wien.

Foto: KAB

sich, dass Österreich in einer vergleichsweise guten Situation sei. Maßnahmen wie Ausbildungs-garantie, Erweiterung der Bildungskarenz-Modelle tragen bei, dass die Jugendarbeitslosigkeit vergleichsweise gering gehalten wurde. Dennoch gibt es allein in Österreich zirka 75.000 Jugendliche, die in keiner Statistik aufscheinen (NEETS). In der gesamten EU ist jeder zehnte Jugendliche ohne Arbeit.

## Lösungen in Sicht?

Margit Appel von der Kath. Sozialakademie Wien zeigte in ihrem Beitrag „Strategien gegen Arbeitslosigkeit“ verschiedene Ansätze und Lösungsmöglichkeiten auf. Der Wert des Einzelnen in der Gesellschaft würde derzeit fast überall nur über die bezahlte Arbeit definiert. Ansätze wie Arbeitszeitverkürzung, Abbau und Vermeidung von Überstunden,



Die Gruppe der Teilnehmerinnen aus Deutschland, Schweiz, Österreich und Südtirol Foto: Judith Harhues





Stehend: Margarete Bliem, Christine Weninger, Birgit Steinkellner, Margit Savernik und Margarete Hofstadler (KAB OÖ),  
sitzend: Eva-Maria Burghofer, Mag. Margit Appel (KSÖ), Sigrid Christler aus Tirol und Sigrid Bernhard aus Kärnten.  
Foto: Judith Harhues

die 30-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich, 20 Stunden Arbeit um das Wohlstandsmodell zu erhalten. Aber auch „lebenslanges Lernen“, selbstbestimmte Berufsauswahl und Berufsausbildung, würden bei fast allen Diskussionen nur nach den Bedürfnissen der Wirtschaft orientiert. In Arbeitskreisen recherchierten die Teilnehmerinnen Fakten über die EU-Länder Großbritannien, Portugal, Italien, Rumänien, Dänemark und Griechenland. Sie verglichen dabei die Sozialstandards und beschäftigten sich mit den aktuellen Brennpunkten, mit denen diese Staaten zurzeit zu kämpfen haben.

**Hürden noch zu bewältigen**

Als Resümee der Tagung kann gesagt werden, dass noch viele Hürden, Mut, Engagement und Respekt aller Länder und deren unterschiedliche Kulturen füreinander notwendig sind, damit es gelingt, gleiche soziale Standards, einheitliche Ausbildungsstandards, gleiche Bildungschancen für alle und Maßnahmen gegen die hohe Jugendarbeitslosigkeit durchzusetzen. Für jede Situation gebe es auch Alternativen. Denn alles, was der Mensch gemacht hat, könne er auch wieder ändern. Man müsse nur ungewöhnliche Gedanken, Ideen und Lösungen zulassen.



Präsentieren eines flashmobs (Blitzaktion) zu gerechter Verteilung.  
Foto: KAB



Präsentation der Länderdossiers.  
Foto: KAB

Einen ganzen Tag lang konnten sich die Teilnehmerinnen auch künstlerisch mit dem Thema „ein soziales Europa braucht Werbung und Engagement“ auseinandersetzen. Mit Naturmaterialien Stein, Holz und Stoff schufen sie im Garten des Bildungshauses in Nals einige kreative Objekte. Eine Stadtführung in Meran, eine Exkursion auf den Kränzelhof in der Nähe Merans und eine Weinverkostung von Südtiroler Weinen rundete die Tagung ab. Das wunderbar milde Klima verschönerte dazu noch diese Woche. Das Internationale Frauennetzwerk hat in Zusammenarbeit mit dem europäischen Zentrum für Arbeitnehmerfragen(EZA) und Unterstützung von der Europäischen Union diese Sommerakademie organisiert.

Eva-Maria Burghofer Aschbach

**Meine Eindrücke:**

Die 7. Sommerakademie 2014 „SOZIALES EUROPA vor dem AUS?“ war schon am zweiten Tag mit der Perspektive von Margit Appel unterwegs: Geht doch! Arbeit sichern und verändern - hellsichtig - auf der Höhe der Zeit.

Hervorheben möchte ich den Blick auf eine gute Lebesbilanz - Arbeit soll nicht Kindheit und Jugend belasten und für das Alter und Hochbetagte sein schädigen.

Arbeitslosigkeit soll keine Macht haben

Jobs mit Gemeinwohl-Mehrwert und Postwachstumseffekt

Rückeroberung unserer Handlungsfähigkeit mit „brennender Geduld“

Alle sind von Allen abhängig

Sehr beeindruckend war für mich das Erarbeiten und Darstellen der europäischen Situation im Land-Art Projekt mit Textilien, Holz und Stein. Sichtbar und spürbar wurde für mich am Steinweg wie beschwerlich, mühsam, oft unüberschaubar das gesellschaftliche und wirtschaftliche Mithalten und Handeln ist.

Christine Weninger

# Sonntag - Zwischenraum

## im Dauerlauf des Lebens

Noch ist der arbeitsfreie Sonntag für die überwiegende Mehrzahl der Menschen eine Realität. Aber VertreterInnen unterschiedlicher Branchen, vor allem im Handel, lauern geradezu darauf, hier einen Fuß in die Tür zu kriegen: Versuchen wir's doch mal mit der Öffnung an den Sonntagen im Advent, dann noch 3 bis 4 Sonntage übers Jahr verstreut, die Tourismuszonen sollten ausgeweitet werden. Und überhaupt, würde doch eine Freigabe der Öffnungszeiten auf 24 Stunden an 7 Tagen einer modernen Gesellschaft nur gerecht werden.

### 13 Prozent leisten Sonntagsarbeit

Es ist eine Tatsache, dass ohnehin rund 450.000 Menschen in Österreich regelmäßig, d.h. mindestens zweimal im Monat, an Sonntagen arbeiten. Das sind 13% der Beschäftigten. Weiters haben 26% gesellschaftlich und familiär ungünstige Arbeitszeiten an Samstagen, 11% an Abenden und 6% leisten Nacharbeit. Das bedeutet, dass diesen Menschen Zeitwohlstand abhanden kommt, den ich in aller Kürze mit „gemeinsamer freier Zeit“ umschreibe.

Als Kontrapunkt sprechen sich erfreulicherweise, laut einer Umfrage des Linzer Market Instituts, 83% der österreichischen Bevölkerung für ein Beibehalten der bestehenden Ladenöffnungs-

zeiten aus. Sie lehnen Nacht-Shopping und offene Geschäfte am Sonntag ab. Denn allen ist klar: Sonntagsöffnung führt nur zu einer Verlagerung des Umsatzes, aber nicht zu einer Steigerung.

Wenn nun der arbeitsfreie Sonntag im Handel zu einem ganz normalen Arbeitstag werden würde, dann hätte das weitgehende Konsequenzen auch in vielen anderen Sparten und somit für die ganze Gesellschaft. Für die Gestaltung des Familien- und Beziehungslebens würde ein verlässlicher Eckpfeiler wegfallen. Mühsam müssten dann individuelle Vereinbarungen für private Zusammenkünfte getroffen werden.

### Bis auf die letzte Kuhhaut

So aber ist der Sonntag eine produktive Lücke im Getriebe, die die Menschen und die Gesellschaft zur Besinnung bringt und die dem sozialen Leben einen Rhythmus verleiht. Der Zeitforscher Karlheinz Geißler sieht im arbeitsfreien Sonntag einen Zwischenraum, der dem nicht immer freiwilligen Dauerlauf durchs Leben Einhalt gebietet. Dadurch wird die Sicht auf jene Dinge frei, an denen der gehetzte Mensch im stressigen Alltag vorbeiläuft. Der Sonntag ist also jene Zeitinstitution, die dem Gesellschaftlichen, dem Kult und der Kultur gewidmet ist. Aber wie steht es da mit der Wahlfreiheit? Ich kann doch selbst entscheiden, wann ich frei haben will, wann ich einkaufen will, wird oft argumentiert. Die Einschränkung der Wahlfreiheit geschieht im Falle des Sonntagsgebotes nicht, um die Freiheit zu reduzieren, sie geschieht um der Freiheit willen, postuliert Karlheinz Geißler und meint, dass die Ausweitung der Herrschaft des Zeit-ist-Geld-Prinzips auf sämtliche sieben Tage der Woche in fataler Weise der unklugen Entscheidung eines Bauer ähnelt, der seine letzte Kuh verkaufte, um sich von dem Erlös eine Melkmaschine anzuschaffen.

Mag.<sup>a</sup> Gabriele Kienesberger, Mitarbeiterin der Kath. Sozialakademie Österreichs mit Schwerpunkt Zeitpolitik, Zeitwohlstand und den sozioökonomischen Implikationen von Sonntagsarbeit; Koordinatorin der Allianz für den freien Sonntag Österreich.  
www.ksoe.at, www.freiersonntag.at

Literaturhinweis: Karlheinz A. Geißler: Enthetzt Euch! Weniger Tempo – mehr Zeit! Hirzel Verlag, Stuttgart 2012.







Vorstand der NÖ Armutskonferenz.

Foto: KAB

## Jeder Zehnte ist armutsgefährdet

166.000 in Niederösterreich lebende Menschen haben weniger als 1.000 Euro pro Monat zur Verfügung und gelten als armutsgefährdet oder arm. Damit befasste sich kürzlich die erste niederösterreichische Armutskonferenz in St. Pölten.

Bei der Konferenz standen vor allem die Themen Wohnen und Mobilität im Mittelpunkt. Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Doch für Menschen mit geringem Einkommen werde es immer schwieriger, dieses Bedürfnis abzudecken, sagt Barbara Bühler, Obfrau des niederösterreichischen Armutsnetzwerks. „Es liegt zum einen daran, dass Mietpreise zum Teil nicht mehr leistbar sind und dass kaum Wohnungen für Personen mit einem geringen Einkommen vorhanden sind“. Eine Schwierigkeit sei auch, dass Menschen, die eine bedarfsorientierte Mindestsicherung beziehen, nur einen eingeschränkten Zugang zu geförderten Wohnraum haben, da es bei der Anrechnung der bedarfsorientierten Mindestsicherung Überschneidungen oder Schwierigkeiten gebe, erklärt sie.

### Mobilität ist ein zentrales Thema

Wie man derartige Schwierigkeiten beheben könne, wurde bei der Armutskonferenz ebenso thematisiert. Für Martin Schenk, Mitbegründer der Österreichischen Armutskonferenz, sei vor allem die Mobilität ein zentrales Thema.

„Mobilität ist eine ganz wichtige Sache, an die man erst dann denkt, wenn man sie nicht hat: Nämlich von A nach B zu kommen, Freunde zu treffen, zum Arzt zu gehen, eine Schule nach eigener Wahl zu besuchen oder sich am Arbeitsmarkt frei bewegen“. Bei all diesen zentralen Lebensfragen ist Mobilität wichtig. „Wenn man kein Geld hat, kann man auch nicht von A nach B kommen“, unterstrich Schenk.

## Solartaxi Heidenreichstein

Seit Oktober 2013 ist das „Solartaxi Heidenreichstein“ unterwegs, ein innovatives und öffentliches Nahverkehrsmittel, das im gesamten Gemeindegebiet (inkl. Katastralgemeinden) umweltfreundliche und leistbare Mobilität für Alle ermöglicht. Es fährt mit Sonnenstrom und ist Österreichs sauberstes Taxi. Bei 25.000 gefahrenen Kilometern ergibt sich eine Vermeidung von etwa zwei Tonnen CO<sub>2</sub>.

Das Solartaxi ist nicht nur einfach ein Verkehrsmittel, sondern vielmehr ein Mittel, das Menschen zu Menschen bringt. Es verändert die Lebenssituation einzelner Bürgerinnen und Bürger und damit die Stadt insgesamt. Das Taxi hebt allgemein die Lebensqualität der Menschen:

- Für viele Menschen bedeutet es eine neue Form der Freiheit, nämlich an geselligen Treffen im Kaffeehaus oder anderswo teilzunehmen.
- Sozial Bedürftige (SOMA –Pass – Inhaber) fahren um einen eigenen Tarif (1,- €) und können sich so die Einkaufsfahrt leisten.

- Es ist eine Belebung der Stadt Heidenreichstein sichtbar: Gerade am Vormittag kommen Menschen in die Stadt, die zu einem späteren Zeitpunkt wieder nach Hause gebracht werden. Der dazwischen liegende Stadtbummel macht sich in der Zahl der Menschen im Ortszentrum bemerkbar. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Aktivierung des Ortskerns gegeben.

- Gewerbebetriebe profitieren vom vermehrten Kundenaufkommen.
- Partizipation am gesellschaftlichen Leben von Heidenreichstein wird für viele möglich, die vorher meinten: Ich wäre gerne dabei gewesen, habe aber niemanden gehabt, der/die mich hinbringt.

Die Eröffnung des „Solar-Pavillon“ fand am Sonntag dem 22. Juni 2014 um 14 Uhr in Naturparkzentrum Heidenreichsteiner Moor, Waidhofener Straße 80, 3860 Heidenreichstein, im Rahmen des Naturparkfestes statt.



Fahrer Christian Huschka, Fahrerin Helga Strohmayer, Ulli und Karl Immervoll, Sylvia Hörmann (Autohaus) und Barbara Körner (Mitarbeiterin der Betriebsseelsorge) bei der Übernahme des ersten Autos.

Foto: z.V.g.

# Berichte

## Blaims Lichtbildvortrag füllte den Pfarrsaal

In einem Mix aus Bild, Wort und Musik berichtete Alfred Blaim auf Einladung des Christlichen Arbeitervereins Horn am 10. April im Pfarrsaal über seine Reise von Alaska nach Panama. Mit seinem Motorrad bewältigte er in drei Monaten 20.000 km. Die Route führte von Alaska über Kanada, USA, Mexiko, Belize, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Costa Rica bis Panama.

Bei seiner Fahrt konnte er Bären beim Lachsfang beobachten, die Gletscher der Rocky Mountains bewundern sowie San Francisco und Los Angeles durchstreifen. Am 32. Tag passierte er bei San Diego die mexikanische Grenze. In Chihuahua besuchte er das Naturvolk der Tarahumara-Indianer. Weiter ging es durch atemberaubende Felslandschaften des mexikanischen Hochlands. Höhepunkte waren Teotihuacan mit den größten und ältesten Pyramiden Mexikos, eine Visite der 20-Millionen-Stadt Mexiko City und die großartigen Mayatempel von „Uxmal“ und „Chichen Itza“ in Yukatan. Über Belize erreichte Blaim Guatemala, wo er die Maya-Tempel von „Tikal“ besuchte. Über Ciudad de Guatemala ging es über das Hochland nach Antigua de Guatemala und nach Honduras, dann teilweise bei heftigem Regen in die Hauptstadt Tegucigalpa nach Nicaragua und anschließend nach Costa Rica. Am 93. Tag seiner abenteuerlichen Reise erreichte er Panama City. Seinen Bericht ergänzte Blaim mit folkloristischer Musik, gut auf die jeweiligen Fotos abgestimmt.



Ein Höhepunkt der Reise war der Besuch der Teotihuacan-Pyramiden.

Foto: Archiv

## Festmesse zum 1. Mai

Mit einem Arbeitnehmer-Festgottesdienst in der Horner Pfarrkirche begingen Kath. Arbeiterbewegung und Christlicher Arbeiterverein Horn den 1. Mai.

Dieser Festtag wird als Festtag des Hl. Josef des Arbeiters, begangen. Bußakt, Fürbitten, Opferungsgebet und Kommuniongedanken waren auf aktuelle Anliegen der Arbeitnehmerschaft abgestimmt wie auch die Predigt. Pfarrer Dr. P. Albert Groiss ging auf die Person des Hl. Josef ein, der in Nazareth als Baumeister, Zimmermann und Tischler gewissenhaft für den Unterhalt seiner Familie sorgte. Diesem stellte er die beiden kurz zuvor heiliggesprochenen Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. gegenüber, die in mehreren Enzykliken auf die Arbeitswelt Bezug nahmen und wichtige Impulse auslösten.

**Eine Abordnung des Christlichen Arbeitervereines Horn nahm an der Festmesse zum 1. Mai teil. V. l. n. r.: Roman und Renate Fröhlich, Rupert Unterberger, Eduard Vevera, Alfred Schmolzer, Pfarrer P. Albert Groiss, Josef Zeitlberger, Josef Zimmel, Franz Haidinger, Erwin Ferstl, Rudolf Starkl, Alois Endl, Berta Urban, Elisabeth Unterberger und Stefanie Pichler.**

Foto: KAB-Horn



## Mayerling – Heiligenkreuz - Laxenburg

An die fünfzig Personen erlebten am 18. Mai, beim Ausflug des Christlichen Arbeitervereines Horn nach Mayerling, Heiligenkreuz und Laxenburg einen abwechslungsreichen, interessanten Tag, von dem sich alle überaus beeindruckt zeigten.





# Zu Gast bei Emmaus Lilienfeld

**Kuratoriumsmitglieder des Arbeitslosenfonds besuchten das Emmaus-Projekt**

Der diözesane Arbeitslosenfonds unterstützt die Emmausgemeinschaft Lilienfeld. Bereits im Vorjahr hat er den Ankauf eines PKW-Anhängers finanziell unterstützt. Nun haben kürzlich die Kuratoriumsmitglieder des Arbeitslosenfonds die Emmausgemeinschaft Lilienfeld besucht, um das Projekt näher kennenzulernen. Es war ein beeindruckender Tag, der Einblick in die Arbeit und die vorhandenen Probleme gab, aber auch Hoffnungen und Zuversicht ausstrahlte.

Emmaus Lilienfeld will für Menschen in schwierigen Lebenssituationen „ARBEIT-WOHNUNG-HOFFNUNG“ sein.

Emmaus Lilienfeld begleitet Menschen, die im Leben, aus welchen Gründen auch immer, in eine schwierige Situation geraten sind. Emmaus gibt ihnen Arbeit und Wohnung bis sie es schaffen, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.

Seit einigen Jahren besteht eine Familienwohnmöglichkeit, die den Kompagnons angeboten wird. In der Wohngruppe können bis zu acht Personen unbefristet leben. Dies ist nur durch großzügige Förderer und Spender finanzierbar.

Der diözesane Arbeitslosenfonds sagte dafür eine Unterstützung von € 5000,- zu. Der Arbeitslosenfonds wird aus Mitteln der Fastenaktion, der Kirchbeitragszweckwidmung, Spenden und Zuschüssen gespeist.



**Kuratoriumsmitglieder des diözesanen Arbeitslosenfonds mit dem aus Fördermitteln angeschafften PKW-Anhänger.**

Foto: KAB

## Die KAB treibt es bunt

Unterstützungsbeitrag 2014

Seit Herbst 2013 erscheint unser KAB-Digest in Farbe. Herzlichen Dank für den Zuspruch, den wir dafür bekommen. Ebenso herzlichen Dank für die positiven Rückmeldungen zu unserer Arbeit. Nur durch den Einsatz vieler engagierter Menschen ist es möglich weiterhin über den großen und vielfältigen Bereich „Kirche und Arbeitswelt“ – dem wesentlichen Anliegen der KAB, zu berichten. Die ehrenamtliche Arbeit vieler Frauen und Männer wird durch die Arbeit im Diözesanbüro unterstützt. Herzlichen Dank an die Diözesanleitung die weiterhin hinter unserer Arbeit steht.

Durch euren Unterstützungsbeitrag bzw. Druckkostenbeitrag verschaffen wir uns die notwendige finanzielle Unabhängigkeit. Trotz der bunten Aufmachung unseres KAB-Digest versuchen wir die Beiträge nicht zu erhöhen – freiwillige Ergänzungen sind aber sehr willkommen. Erwin Burghofer



## Wo ist die „Grüne Pfarre“

**Ausschreibung für den diözesanen Umweltpreis**

Zahlreiche Pfarren und kirchliche Einrichtungen setzen konkrete Schritte in Richtung Ökologie und Nachhaltigkeit. Die Katholische Aktion unterstützt diese Aktivitäten mit dem Diözesanen Umweltpreis.

Das Augenmerk wird auf verschiedene Schwerpunkte gelegt:

1. schöpfungsfreundliche Pfarrfeste (Müllvermeidung, Mehrweggeschirr, Nahrungsmittel regional, saisonal, bio, fair,...)
2. Sorgsamer Umgang mit Energie in kirchlichen Gebäuden (Energiespar-Pfarre, Heizsysteme, Dämmung, Fenster, Licht,...)
3. Let`s play fair! Jugend und Nachhaltigkeit (Gartengestaltung, Bewusstseinsbildung, ökologische Feste,...)

**Unterlagen für die Preisvergabe 2014**

finden Sie auf: [www.ka-stpoelten.at/Umwelt](http://www.ka-stpoelten.at/Umwelt)

**Einreichfrist ist der 30. September 2014.**

Die Preise sind mit jeweils € 800,- dotiert. Reichen Sie Ihre Initiativen und Projekte ein. Dazu brauchen wir einen Bericht von maximal 2 DIN A4 Seiten Umfang. Bitte ergänzen Sie diesen Bericht durch Fotos.



## Lausche auf die Quelle

Wenn du müde geworden bist  
vom Laufen nach den Sternen,  
um den Menschen in der Nacht etwas Licht zu bringen,  
dann setz dich in der Stille nieder  
und lausche auf die Quelle.  
Wenn du tief genug vordringst  
zum Kern der Dinge,  
dann bekommst du Augen,  
um unsichtbare Dinge zu sehen,  
und Ohren, um unhörbare Dinge zu hören.

Phil Bosmans

Einen erholsamen Sommer, mit viel Zeit um Kraft zu tanken und der Seele Ruhe zu gönnen

wünscht die Diözesanleitung  
der Katholischen ArbeitnehmerInnen-Bewegung

Sie finden die KAB im Internet unter  
<http://kab.dsp.at> und auch auf Facebook!

## Aktuelles

### KAB Urlaubswoche im Trentino/Südtirol

13. - 20. September 2014



### Höhepunkte

Landschaftlich: Der Reschensee und Vintschgau, die Hochebene von Asiago, der Gardasee, Karrersee zwischen Rosengartengebiet und der Latimargruppe, Judikarien mit Adamella- und Bretagruppe.  
Kultur: Pergine, Bassano del Grappa, Borgo Valsugana, Bozen, Pfahlbaumuseum am Ledrosee, Pinzolo (der Totentanz)  
Religiöse Stätten: Pfarrkirche in Pergine, Madonna della Corona, Wallfahrtskirche zur Madonna von Piné,  
Geschichtlich: Asiago - Mahnmal für Gefallene im 1. Weltkrieg

Anmeldung: bis 15. August im KAB-Büro.  
02742/324-3377

Pauschalpreis: € 700,-

## Termine

### Sommerwochen Osor:

Samstag, 26. Juli bis  
Freitag, 8. August



### Sommerakademie:

von Gewerkschaft, Arbeiterkammer,  
Betriebsseelsorge und KAB.

Montag, 25. August bis  
Mittwoch, 27. August 2014  
im Berghof -Gasthof Pold – Gaming

Impressum: Inhaber: r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten

Herausgeber: Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung St. Pölten, Klo-  
sterg. 15, 3100 St. Pölten

Hersteller: Hausdruckerei der Pastoralen Dienste der Diözese St.  
Pölten, Klosterg. 15, 3100 St. Pölten

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt

Erscheinungsort: St. Pölten, Verlagspostamt: 3100 St. Pölten  
DVR-Nr. 0029874/159